

100 TAGE IM LEBEN

Kilian Mutter, 24, ist für die Musik von Radio 3FACH verantwortlich. Der Sender macht Wohnungen zu elektrisierenden Lounges und Diskotheken.



Eigentlich begann es mit «Bongo Bong» von Manu Chao. Als ich die Single mit neun zum ersten Mal hörte, wunderte ich mich, was das sei. Noch nie hatte ich Sprechgesang in einem so lustigen Englisch gehört. Ich kaufte das Debütalbum. Die exotischen Protestsongs des Basken weckten meine Neugierde auf das, was in der Musik möglich ist.

Nach der Matura jobbte ich in einem Kleiderladen in Luzern. Die ganze Zeit lief das Radio 3FACH. Auf einmal hatte ich genug gehört, um mich einzuschalten: Ich wählte die Studionummer und fragte, wann die nächste Stelle frei wird. Schon ein paar Monate später durfte ich die Sendung «Stosszyt» moderieren. Mein Ziel war erreicht, als ich die Leitung der Musikredak-

tion übernahm. Ob ich nicht mit einundzwanzig zu jung dafür wäre? Vonwegen!, sagte ich damals. Mein Studium der Kulturwissenschaften könne zudem auf dem zweiten Kanal laufen.

Seither sitze ich mit Kopfhörern vor dem Bildschirm und durchforste Foren und Blogs nach neusten Sounds. Von Future-R'n'B und Hip-hop bis zu Indie Rock und Electro: Derzeit tönen viele Stile wie durch schlechte Boxen hindurch, was eine mehrdimensionale Atmosphäre erzeugt. Eine gute Independent-Quelle ist für mich Pitchfork.com. Wenn auf der einflussreichen Website eine Band verrissen oder bejubelt wird, werde ich hellhörig.

Gute Songs haben auf mich eine hypnotische Wirkung. Manchmal merke ich

beim ersten Hören nur, dass ein Song irgendetwas hat. Dann beginnen sich neben dem rechten Fuss auch mein Kopf und Oberkörper zu bewegen. Ich ziehe mir das Stück so oft rein, bis ich es entschlüsselt habe.

Ob ich beim Musikhören wirklich so laut schnaufe, wie meine Kollegen behaupten, kann ich nicht beurteilen. Ich bin so vertieft, dass sie mir auf die Schulter klopfen müssen, wenn sie etwas wollen. Manchmal lassen sie sogar Gummis um meine Ohren fliegen. Die Stimmung in unserem Hinterhofstudio ist locker. Auf dem Bildschirm erscheinen die Stücke, die über den Äther gehen. Kündigt sich «Doused» von DIIV an, lege ich die Kopfhörer ab und tanze durchs Studio. Zum Garage Rock von Cloud Nothings spiele ich Beingitarre. Der jeweilige Moderator kennt meine Favoriten und grinst dann kurz aus dem Live-studio heraus. Einige Zuhörer finden, die Music Specials am Abend seien bester Wohnzimmer-Soundtrack.

Radio machen wir aus Idealismus. Wir finanzieren uns übers Bundesamt für Kommunikation. Zusätzliche Gelder spielen wir durch Stiftungen, Off-Events und die Sommerbar Volière im Park hinter dem KKL ein. Damit der Sender auch nach fünfzehn Jahren frisch bleibt, haben wir eine «Alters Guillotine» von 25 (Moderation) und 30 Jahren (Leitung). Die Moderationen halten wir in gemütlichem Luzerner Dialekt. Bei der Ankündigung von Bands sind wir aber pingelig. In die Moderationstexte schreibe ich die exakte Aussprache: SBTRKT (Subtrakt) und so weiter. Ein bisschen stolz waren wir schon, als uns letzthin ein SRF3-Moderator für ein Coaching besuchte – und drei kleine Versprecher machte.

Musik vertont das Leben. Selbst habe ich es mit Gitarre und Schlagzeug versucht. Doch Geduld und Anspruch standen in krassem Gegensatz zueinander. Hundert Tage Sound sind auf meinem Laptop gespeichert. Am liebsten würde ich die 37 000 Stücke ständig in hoher Qualität bei mir haben. Zur upgedateten Sammlung gehören 4:44 Minuten von Manu Chao. Ihn höre ich, wenn ich genug habe von allem neuen Zeug. In seiner charismatischen Stimme ist alles versammelt. Dabei singt er nicht einmal besonders gut.

Protokoll EDITH ARNOLD
Bild SIMON HABEGGER